

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 33.

Neuenbürg, Sonntag den 28. Februar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Neuenbürg, 26. Febr. Auf die Seiner Majestät dem König zum Allerhöchsten Geburtsfest von der Festversammlung in Neuenbürg dargebrachten Glückwünsche ist nachstehendes Telegramm eingelaufen:

Herrn Oberamtmann Hofmann, Neuenbürg.

Seine königliche Majestät sind durch die von der Festversammlung telegraphisch dargebrachten Glückwünsche sehr erfreut worden und beauftragen mich, denselben für solche den gnädigsten und wohlwollend allerhöchsten Dank zu übermitteln.

Der Cabinetts-Chef Griesinger.

Amthliches.

Neuenbürg.

Aufforderung

an die Reservisten, Landwehrmänner, Ersatzreservisten und an die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots.

Unter Bezugnahme auf die §§ 118, Ziff. 3, 120 Ziff. 5 und 122 der deutschen Wehrordnung (Regierungsblatt von 1889 S. 5) werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner, Ersatzreservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche auf Zurückstellung hinter die letzten Jahressklassen ihrer Waffe oder Dienstkatgorie wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch machen, aufgefordert, ihre Gesuche innerhalb 10 Tagen, spätestens aber vor dem Musterungstermin bei dem Ortsvorsteher ihres dauernden Aufenthaltsorts anzubringen.

Wegen der Behandlung derselben werden die Ortsvorsteher auf die Vorschrift des § 123 der Wehrordnung und die Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. III. (Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 120 ff.) hingewiesen.

Den 26. Februar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrordnung § 32 Ziff. 2 lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 1 lit. A Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 114 ff. zu behandeln.

Formulare werden vom Oberamt abgegeben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsvorsteher haben für gehörige Bekanntmachung der Aufforderung zu sorgen.

Den 26. Februar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Bejchälstation Weil der Stadt.

Auf der hiesigen Station decken vom 4. März bis 18. Juni d. J. die R. Landbeschäler

1) Juniperus, Rappe von Barnabas, engl. Halbblut.

2) Pegasus, schwarzbraun von Mansfred, Anglo-Normänner.

Das Deckgeld beträgt 6 M., für Ausländer 8 M., welche beim ersten Vorführen der Stute vor dem Probieren zu bezahlen sind.

Für den Beschälchein beträgt die Gebühr 40 S. Probiert wird präzis zu den nachstehenden Stunden:

Im März morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni morgens 6 Uhr, in allen 4 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Ist das Probieren vorbei, so darf auf Befehl des R. Landoberstallmeisteramts kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Weil der Stadt den 27. Februar 1892.

R. Beschälaußsichtsamt.
Grüner.

Revier Herrenalb.

Auß- u. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. März vormittags 10 Uhr

werden verkauft aus dem Staatswald Bord. Tannschach, Unt. Ecklopf, Rauzenstein, Gaissteig, Rennbergkopf (Hut Bernbach), Hintere Bächhäde, Vorderer Bächhäde, Mittlerer Döbelberg (Hut Rothenjol), Unterer Kohberg, Bord. Röhrach, Mittlerer Röhrach, Margenlager, Windplatte (Hut Döbel), Kohlwäldle, Großer Plag, Lanfenwischenwäldle, Vorderer Hilsgraben, Stielswies, Brudesweg, Spindelenebene (Hut Gaissthal):

Rm.: 6 eichene Prügel, 94 buchene Scheiter, 28 buch. Prügel, 2 birf. Scheiter, 1 birf. Prügel, 4 Nadelholz-Spälter, 62 Nadelholz-Scheiter, 63 Nadelholz-Prügel, 57 Eichen-Anbruchholz, 245 Laubholz-Anbruch und 857 Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. März vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Bord. Tannschach, Unt. Ecklopf, Rauzenstein, Gaissteig, Rennbergkopf der Hut Bernbach; Hintere und Vorderer Bächhäde, Mittl. Döbelberg der Hut Rothenjol; Vorderer und Mittlerer Röhrach, Margenlager, Windplatte der Hut Döbel; Kohlenwäldle, Großer Plag, Lanfenwischenwäldle, Vorderer Hilsgraben, Brudesweg der Hut Gaissthal verkauft:

1453 St. Langholz mit 38,64 Fm. I. Kl., 38,93 Fm. II. Kl., 89,22 Fm. III. Kl., 414,27 Fm. IV. Kl., 376 Fm. V. Kl.; 2951 St. Baustangen mit 252,27 Fm., 570 St. Sägholz mit 139,72 Fm. I. Kl., 50,72 Fm. II. Kl., 118,99 Fm. III. Kl.; 322 St. Grubenholz mit 11,14 Fm., 48 St. Eichen mit 0,98 Fm III. und 6,26 Fm. IV. Kl., 17 St. Buchen mit 3,49 Fm. I. Kl., 4,34 Fm. II. Kl., 9 St. Birken mit 1,75 Fm. II. Kl.

Ferner aus Margenlager der Hut Döbel und vom Scheidholz des Reviers:

19 St. Werkstangen II. Kl., 30 III. Kl., 18 IV. Kl., 210 „ Hopfenstangen I. Kl., 120 II., 30 III. Kl., 10 „ Reisstangen I. Kl., 55 II., 10 III., 10 IV. Kl.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Döbel.

Calw.

Verkauf von Schreinerhandwerkzeug und Werkzeug.

In der Verlassenschaftsache des Gustav Charrier, gewesenen Schreiners hier, kommt am nächsten

Montag den 29. Febr., nachm. 1 Uhr,

in der Werkstätte des Verstorbenen, hinter dem Adler hier, gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1) ein vollständiger Schreinerhandwerkzeug;

2) das vorhandene Werkholz, worunter insbesondere Eichen- u. Buchbaumfourniere und Diehlen von verschiedener Holzgattung.

Den 24. Febr. 1892.

R. Gerichtsnotariat: Sapper.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Mohn-, Keps- u. Lein-Ruchen

empfehlen billigst

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Türk. Zwetschgen, Aepfel- und Birnenschnitz, sowie

Rokosnuzbutter

frisch eingetroffen bei

G. Lustnauer.

Stuttgarter

Fournierhandlung.

Ede Olga- u. Uhländstr. J. Eppinger.

Wirtschaft ein. Nach Gesellschaft auf, be- lnerin, welche in der besorgen hatte, das slich und singend ab- Wettsteinbrücke stieß ten Pfeiler an und nd alle fünf Insassen wurden nicht mehr schah um 6 3/4 Uhr

tes. ordversuch) wird aus n, Kreis Frankfurt hlenbesitzer Orth da- Fran, mit welcher der Monaten verheiratet selben erkrankten am n Mittagessen unter die der herbeigeholte herte. Der Verdacht einen Müllerburschen bei Danzig, welcher in Dienst gestanden, m fraglichen 8. Febr. hatte sich bis zum aufgehoben und sich teilzunehmen, auch erungen gethan, die er den Giftmordver- imahliche Ehäter ist den, der Mühlenbe- bewußtlos darnieder ob es den Aerzten Leben zu erhalten, bereits wieder her-

Zwei Brüder Rump, elle bei einem Bade- Arbeit steht, der ist eine große Erb- 00 000 Mark zuge- rd schon Jahre lang erwaltet; es stammt en Offizier, der im eines auf Karlshof Landmanns Rump milte, die aus dem den Freiheitskriegen

de.) Wachtmeister: al, drücken Sie Ihre fehn dem königlichen sinniger an die alten rastlos die Hinter- n der Windrose in Sie balancieren ja hlen auf dem Sattel, cher Infanterie-Floh ten Pafarenschnurr-

unge Frau (die einen a hartnäckigen Ehe- ir ja Alles an den Er: „Aber, liebes Dir in den letztenüte an den Augen (Bl.)

m. hörte viel, agen. manchmal schon agen. ihn gut kennen, h so nennen. der kleine.“ Sonnenscheine.

gen den iler“ lten und Postboten euenbürg abonniert



Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.
(11. Fortsetzung.)

Ladenburg fuhr nach seiner Manier mit dem Kopf in die Schultern und sagte mit bescheidener Miene: „Verzeihen Sie, Herr Kriminalrat, wenn ein schlichter Arbeiter sich erkühnt, eine diametrale Ansicht zu haben; ich glaube, aus dem unglücklichen Windenbruch redet der Dämon der Angst.“

„Der Dämon des bösen Gewissens redet aus Windenbruch,“ erwiderte der Rat, in seinem Grimme die Ausdrucksweise des Buchbinders parodierend; „doch wiederholen Sie mir jetzt nochmals alle ihre Aussagen.“

Ladenburg erzählte nochmals die Geschichte seiner Bekanntschaft mit der ermordeten Frau Klingemüller und gab umständlich an, wo und in welcher Weise deren bedeutendes Vermögen angelegt sei.

„Sie kamen oft in's Haus?“ fragte der Kriminalrat.

„Deftter als sonst Jemand, für meine Wünsche viel zu selten!“ versetzte der Buchbinder mit einem vielversprechenden Seufzer.

Der Kriminalrat sah den kleinen Mann etwas schärfer in's Auge. „Sie wollen damit doch nicht etwa andeuten, daß Sie für die alte Frau Klingemüller jätliche Gefühle, gehegt hätten,“ sagte er barsch.

„Herr Kriminalrat!“ rief der Buchbinder, „eine solche Verwirrung des Geschmacks werden Sie mir doch nicht zutrauen! Ich achtete, ich verehrte Frau Klingemüller, aber meine Anbetung galt einem Wesen in ihrer Nähe, von dem ich mit dem Dichter sprechen mußte: Die Sterne, die begehrt man nicht!“

Es zuckte um den Mund des Kriminalrates, der trotz aller juristischen Strenge für Humor nicht unempfänglich war, und durch den Vergleich des kleinen Buchbinders sehr belustigt ward, denn es lag auf der Hand, daß mit dem „Stern“ nur die verblühte Nichte der Frau Klingemüller mit dem Flachshaar, den starren, blaugrauen Augen und der spitzen Nase gemeint sein konnte. Er sprach dies auch durch eine kurze Frage aus und fügte hinzu: „Bei dem großen Vertrauen, das Frau Klingemüller Ihnen schenkte, dürfte sie doch einer Heirat zwischen Ihnen und ihrer Nichte nicht so abgeneigt gewesen sein?“

Ladenburg sprang vor Entsetzen hoch in die Höhe. „Ein solches Wort, was sage ich, eine solche Ahnung, und die Pforten des Paradieses waren mir für immer verschlossen!“ rief er.

„War die Frau so hochmütig?“

„Es war nicht Hochmut, aber meine teure, dahingegangene Gönnerin war eine Feindin der Ehe, der Brautkranz, den man einst auf ihr jugendliches Haupt gedrückt, muß ihr zur Dornenkrone geworden sein; sie duldete nicht, daß in ihrer Nähe von Liebe und Heirat gesprochen ward.“

„Und sie ahnte Ihre Wünsche nicht?“

„Ich hütete meine Zunge, ob auch meine Augen stets geschwiegen haben, vermag ich nicht zu ermessen,“ erwiderte der Buchbinder, die Schultern in die Höhe ziehend.

„Und Fräulein Albertine?“

„Rühret nicht daran!“ deklamierte Ladenburg, „wer ergründet die Tiefe einer reinen Frauenseele? Wenn sie mich liebt, wird sie das Geheimnis in ihrem leuschen Busen wahren und das Gelübde der Ehelosigkeit, das sie der Tante geleistet, so fest halten, als sei sie die Katholikin und am Altare zur Braut des Herrn geweiht worden.“

Der Kriminalrat schwieg einen Augenblick und dachte, daß dieser Entschluß der Gottesbraut wohl doch nicht unerschütterlich bleiben dürfte; laut fuhr er fort: „Der Gärtner hat mir auch gesagt, seine Herrin habe ihm nicht gestatten wollen, sich zu verheiraten.“

„Das ist die Wahrheit, und da Frau Klingemüller ihn doch beargwöhnte, daß er

auf Freiersfüßen ging, gab dies Anlaß zu manchem Auftritt.“

„Auch zu dem gestrigen?“

„Ich glaube wohl.“

„Sehen Sie sich jetzt das in der Wohnung des Gärtners gefundene Geld an,“ sagte der Kriminalrat, den Gegenstand verlassend, und nahm von dem Tische eine Decke, unter welcher die Goldstücke und Kassenscheine verborgen gelegen hatten. Ladenburg trat dicht an den Tisch heran, zählte das Geld, prüfte die einzelnen Stücke und erklärte dann mit einem von seinem gepreizten Wesen recht vorteilhaft abstechenden Ernst: „Das ist nicht das Geld, welches ich Frau Klingemüller übergeben habe.“

„Wie können Sie das mit einer solchen Bestimmtheit behaupten?“ fragte der Kriminalrat. „Es fehlen allerdings mehrere Hundert Mark an der von Ihnen angegebenen Summe, die Verstorbene kann aber doch Ausgaben gemacht haben.“

„Darüber müßte sich ein Vermerk in den Büchern finden, denn die Berechnung war sehr ordentlich, auch müßte das Fräulein Wenzel dies wissen, denn Frau Klingemüller ging nie aus und ließ alle Einkäufe durch die Nichte besorgen; es war nur eine Möglichkeit, daß sie heimlich Herrn Hardheim Etwas gegeben hätte.“

„Dem Reffen? Nahm der sie öfter in Anspruch?“

„Ach ja, er befindet sich häufig in der Klemme; Jugend hat nicht Tugend,“ versetzte Ladenburg in entschuldigendem Tone.

„Davon habe ich noch gar nichts gehört,“ erwiderte der Kriminalrat und nahm sich vor in dem bevorstehenden Verhör mit Albertine Wenzel auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

„Man hat die Sache wohl nicht von Belang für die Untersuchung gehalten,“ antwortete Ladenburg leichtsin.

„Sie sehen doch, daß sie es ist,“ erwiderte Körner, „Sie selbst deuteten soeben darauf hin.“

„Ich bitte um Entschuldigung!“ rief der Buchbinder eifrig, „für die Beantwortung der Frage, ob dieses Geld identisch mit dem ist, das ich Frau Klingemüller gebracht habe, bedarf ich eines solchen Nachweises nicht; läge der Betrag selbst bei Mark und Pfennig hier, ich sagte doch: das ist das Geld nicht.“

„Worauf stützen Sie sich?“

„Zunächst hatte ich Frau Klingemüller 8600 Mark und 75 Pfennig in Silbergeld und das Uebrige in Scheinen überbracht, während der größte Teil dieses Geldes aus Scheinen besteht und zwar aus Tausend- und Fünfhundert-Markscheinen; ich hatte der Frau Klingemüller lauter Hundertmarkscheine besorgt.“

„Sie kann gewechselt haben.“

„Nein das that sie nicht; sie wollte ja eben nicht wissen lassen, daß sie Geld hatte, und mochte auch deshalb keinen großen Schein haben und in irgend einem Geschäft umwechseln.“

Der Kriminalrat blickte nachdenklich vor sich hin. Die Folgerung des Buchbinders war logisch, dennoch wollte er dadurch nicht an seiner Ueberzeugung von der Schuld des Gärtners rütteln lassen.

„Windenbruch wird das Geld umgewechselt haben,“ sagte er, „das erklärt auch seinen frühen Ausgang am Morgen.“

„Es ist ja möglich!“ jenzte Ladenburg aus gepreßter Brust, „aber ich glaube es nicht, verzeihen Sie mir, Herr Rat, ich glaube es nicht, eine innere Stimme sagt mir: Windenbruch ist unschuldig, Gott verhüte, daß ein Justizmord an ihm begangen werde.“

„So weit sind wir noch nicht,“ versetzte der Gerichtsrat ungeduldig, „vorderhand sind mir die klaren Beweise, die gegen Windenbruch vorliegen, doch noch sicherer, als Ihre innere Stimme, Herr Ladenburg.“

Er entließ den Buchbinder und sandte nach einem Polizeibeamten, dem er auftrag, bei allen Geldwechslern der Stadt Nachfrage zu halten, ob nicht am frühen Morgen ein Mann, auf den das Signalement des Gärtners Windenbruch passe, eine größere Geldsumme umgewechselt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Krupp-Denkmal. Die Arbeiter des „Kanonenkönigs“ Krupp in Essen haben bekanntlich zusammengesteuert, um dem Verstorbenen, dessen Fürsorge für seine Arbeiter sich in großartiger Weise geäußert hatte, auch den Zoll ihrer Dankbarkeit in einem Denkmal darzubringen. Dasselbe wird in Granit (Biederstall) und Erz (Figuren) ausgeführt, und stellt Krupp in ganzer Figur stehend dar (3 Meter hoch), ihm zur Seite haben sich die „Arbeit“ und „Humanität“ niedergelassen. Die drei Gestalten sind in München von den Bildhauern Alois Meyer und Joseph Menges modelliert und zum Teil bereits gegossen worden. Die „Arbeit“ wird durch einen sitzenden Arbeiter von intelligentem, selbstbewußtem, aber dabei gutmütigem Gesichtsausdruck dargestellt, der mit der markigen Rechten den Hammer auf den Ambos stützt, während der linke Arm auf einem Kanonenrade ruht und zu dessen Füßen ein Kanonenrohr liegt. Die „Humanität“ ist eine sitzende, liebevoll und besorgt blickende Frau, welche mit dem linken Arm ein armes Kind schüßend umschlingt; die Rechte hält einen Schild, auf dem die Worte Goethes gemeißelt stehen: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Die Figur Krupps kann vor April nicht fertig gestellt werden. Das Denkmal wird mit seinem Granitunterbau die imponierende Höhe von 7 bis 8 Meter erreichen und seine Herstellungskosten sich auf 90 000 M belaufen.

Brandenburg a. H., 12. Febr. Zur Empfehlung seines Ombuds publiziert hier ein Fuhrmann Folgendes: „Da meine Konkurrenz jetzt billiger fährt, zeige an, daß ich jetzt auch billiger fahre. Außerdem erhält jeder Fahrgast ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen gratis.“

Fürst Bismarck — König der Schweiz. Nachdem man in Japan den jetzigen Reichskanzler zum Herzog von Sausibar befördert hat, wird aus China eine Ranagerhöhung für den ehemaligen Leiter der Gesandtschaft des deutschen Reiches gemeldet. Die „Nord China Daily News“ überraschen ihre Leser mit nachstehender Mitteilung, die geeignet sein dürfte, auch in Europa einiges Aufsehen zu machen; „Wir hören aus deutscher Quelle, — aber wir geben die Nachricht mit allem Vorbehalt, daß der deutsche Kaiser den Fürsten Bismarck zum König der Schweiz ernannt hat.“

Wer wird Pathe? Der zehnte Knabe ist dem Schmidmeister Schmidt zu Brielow in der Mark Brandenburg geboren; der siebente hatte Kaiser Wilhelm I., der achte Kaiser Friedrich III. und der neunte Kaiser Wilhelm II. zum Paten.

(Grafjam.) Junge Dame (bei einer Pause im Walzer): „Mein Herr, Sie tanzen gewiß recht gern?“ — Herr: „Gewiß, meine Gnädige, ich tanze leidenschaftlich gern.“ — Junge Dame: „Warum nehmen Sie dann keine Tanzstunden?“

(Seefahrerlatein.) Kapitän Schneidauß (am Stammtisch des „grünen Walrosses“ erzählend): „Ja, meine Herren, Lust und Liebe muß zu einer Sache sein, sonst wird es nichts. Sehen Sie, als wir im Jahre 1878 eine Entdeckungsjahrt nach dem Nordpol unternahmen, hatten wir einen jungen Gelehrten an Bord, welcher sich detart für unsere Expedition erwärmte, daß er während der ganzen Zeit, wo wir uns in der Polarzone aufhielten und zwar bei einer Kälte, daß einem die Zunge im Munde festfror, in Hemdsärmeln ging, weil er sonst befürchten mußte, vom Hitzschlag getroffen zu werden.“

Auflösung des Homonyms in Nr. 32.

„F u h s.“

(Reineke, Pferd, Student, Schmetterling.)

Bestellungen

für den Monat März auf den

„Enzthäler“

werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle.

